

Informatik in der ambulanten Medizin: Wo sitzt der Wurm?

Ein Manifest für praxisorientierte Standards

M. Zoller^a, V. Wigger^b, U. Bodmer^c

Ausgangslage

Über 90% der Schweizer Arztpraxen von Grundversorgern wie Spezialisten verfügen heute über ein Informatiksystem. In den meisten Fällen werden damit administrative Aufgaben sowie die Korrespondenz erledigt. Bereits dafür können mehr oder weniger intelligent repetitive Aufgaben den Benutzern abgenommen werden. Manche Praxen gehen darüber hinaus und verwenden ihr Informationssystem für die Verwaltung von Labordaten, Rezepterstellung, Materialbewirtschaftung, Problem- und Diagnosenlisten. Einige gehen noch weiter und setzen ein integriertes elektronisches Patientendossier ein.

In Ländern wie Dänemark, den Niederlanden, Schweden, Belgien erreicht die Verwendung von umfassenden Praxisinformationssystemen bei anderen politischen Rahmenbedingungen Werte zwischen 80 und 100% in den ambulanten Praxen.

Unbestritten ist das Potential zur Qualitätsverbesserung in Diagnostik und Behandlung bei besserer Dokumentation, Auswertung und Nutzung von Wissensdatenbanken mit einfachem und schnellem Zugriff. Bei breiter Anwendung erhoffen sich verschiedene Akteure auch einen deutlich besseren Mitteleinsatz.

Problemstellung

Warum denn nutzen wir dieses Potential in der Schweiz nicht besser?

Dafür gibt es mannigfaltige Gründe:

- Der Bund hat in dieser Frage die Initiative der Privatwirtschaft überlassen.
- Die Landesorganisationen sind bisher kaum aktiv geworden.
- Die Disziplin «Medizinische Informatik» fristet in der Schweiz ein Mauerblümchendasein.
- Die Softwareanbieter haben bisher aus Konkurrenzgründen nicht auf einen inhaltlichen Standard hingearbeitet. Auf der technischen Seite hingegen wurden Schritte eingeleitet.

med-swiss.net

Der Verein med-swiss.net (<http://www.med-swiss.net/>) als Dachorganisation der Ärztenetzwerke in der Schweiz versteht sich als Sprachrohr der integrierten Hausarztmedizin gegen aussen, koordiniert die Aktivitäten seiner 24 Mitgliederorganisationen und initiiert Projekte, die die Entwicklung hin zu einer besser integrierten Gesundheitsversorgung unterstützen.

med-swiss.net unterstützt die Initiative zu einem nationalen Projekt zur Koordination von Praxisinformationssystemen mit dem Ziel, die Möglichkeiten der modernen Informationstechnologie als effizientes Instrument zur Verbesserung der Kommunikation auch im Gesundheitswesen zu nutzen.

- Die Praxen schrecken zurück vor direkten und indirekten Kosten, Umstellung der Praxisabläufe, Beeinflussung der Arzt-Patienten-Beziehung, Schulungsaufwand, Fragen von Verfügbarkeit, Sicherheit und Datenschutz.

Schlussfolgerung

Diese Abstinenz kann uns teuer zu stehen kommen. Je länger die Anbieter Vorinvestitionen in inhaltlich inkompatible Systeme tätigen, desto schwieriger werden in den nächsten Jahren alle Optionen der Informationssysteme zu verwirklichen sein, auch die wirklich sinnvollen im Bereiche Datenaustausch und -auswertung. Der Wechsel eines Arztes mit allen Patientendaten in eine andere Praxis, oder der Wechsel des Softwareanbieters hat heute schon die Züge eines schwer kalkulierbaren Abenteurers. Bei zusätzlichen Funktionen steigt der Aufwand weiter. Kommt dazu, dass der Schweizer Markt für die Anforderungen der Zukunft gefährlich klein ist. Überlassen wir die Initiative hingegen ausländischen Anbietern, so wird es für uns zumindest zu einer teuren Umstellung kommen. So oder so bezahlen wir die Zeche mit.

a zmed – Zürcher Ärztegemeinschaft

b backofficegroup

c med-swiss.net

Korrespondenz:
Dr. med. Marco Zoller
Limmattalstrasse 177
CH-8049 Zürich

Handlungskonsequenzen

Die Flut bisher befriedeter Daten im Gesundheitswesen muss im Interesse aller in kompatible Bahnen gelenkt werden. Der Wunsch, bisher proprietäre Praxisinformationssysteme zu koordinieren, nimmt zu. Es ist daher dringend an der Zeit, von Anwenderseite die Bedürfnisse klar zu formulieren und in Absprache mit der Softwareindustrie umzusetzen.

Dieses Ziel kann nur in mehreren Schritten erreicht werden. Ein erster Schritt hin zu einer einheitlicheren Datenstruktur soll am Kongress eHealthCare.ch vom 3./4. Oktober 2002 in Zürich (www.ehealthcare.ch) unternommen werden: Im Anschluss an das Fachsymposium über die Informationstechnologie in der Grundversorgung (Donnerstag 3.10.02 nachmittags), werden sich um 18:00 Uhr wichtige Akteure an einem «Runden Tisch» zusammensetzen, um einen Aktionsplan für das «Referenzmodell Praxisinformationssystem Schweiz» zu erarbeiten. Angestrebt werden flexible Möglichkeiten zu Austausch, Transport und Haltung von Leistungs-, Kosten- und Patientendaten mit unterschiedlicher Sensi-

tivität punkto Datenschutz und Datenhoheit. Wir können auf viele Erfahrungen und Vorarbeiten aus dem Ausland zurückgreifen, um in der Schweiz ein optimales Referenzmodell für Praxisinformationssysteme zu erstellen. Auch der frühe Einbezug der Patientensicht ist unerlässlich.

Die Initiative, auf Anregung der zmed vom Verein med-swiss.net getragen (www.med-swiss.net, die Dachorganisation der Schweizer Ärztenetzwerke), hat die Unterstützung der FMH. Es ist kein Zufall, dass Ärztenetzwerke als erste mit Problemen der Softwarekompatibilität konfrontiert werden. Sie beschäftigen sich am direktesten mit Fragen der Rationalisierung von Arbeitsabläufen wie Koordination von Behandlungspfaden und Patientenüberweisungen, der Auswertung von gepoolten Daten usw. Der Zeitraum vor der Umstellung auf den TARMED ist günstig für solche Anliegen, weil das Bewusstsein für die Notwendigkeit von funktionierenden Schnittstellen und anerkannten Standards zum Datenaustausch markant zugenommen hat.

Wir sind zuversichtlich, an dieser Stelle erneut über den Verlauf dieses Projekts berichten zu können.